

Miscellen.

Ein unbeachtetes Bruchstück des Ptolemaeus Lagi.

Synesius hält, im 15. Capitel seiner, nicht ohne behagliche Schalkhaftigkeit ausgeführten Lobrede auf die Kahlköpfigkeit, dem Vertreter der gegnerischen Ansicht, Dio Chrysostomus, entgegen, dass er, in seinem κόμης ἐγκώμιον, zwar der Sorgfalt gedenke, mit welcher die Lacedämonier vor dem Kampfe in den Thermopylen ihr wallendes Haar geordnet und geschmückt hätten, dagegen eines anderen Ereignisses, welches die Unnützlichkeit vollen Haarwuchses im Kampfe beweise, absichtlich vergesse (ἐκὼν ἐπιλανθάνεται). Die Macedonier haben ihr Haar πρὸ τῆς ἐν Ἀρβήλοις μάχης insgesammt sich abscheeren lassen: ἐπράχθη δὲ ἀπὸ τοιαύτης αἰτίας ἢ διαβολῆ τῶν τριχῶν, ὡς ὁ τοῦ Λάγου Πτολεμαῖος ξυνέγραψεν, ὅς, ὅτι μὲν παρῆν τοῖς ὀρμημένοις, ἠπίστατο ὅτι δὲ βασιλεὺς ἦν, ὀπηνίκα ξυνέγραψεν, οὐκ ἐψεύδετο. Es folgt, Cap. 16 p. 79 C—80 B (Petav.; p. 22 Krab.) die Erzählung des Ptolemaeus, durchaus mit den Worten des Synesius wiedergegeben: daher ein Bericht über den Inhalt hier genügen wird. Ein Macedonischer Krieger, mit langwallendem Haupt- und Barthaar geschmückt, wird von einem Perser, auf welchen er einstürmt, an Bart und Haar gepackt, zu Boden gerissen und mit dem Säbel niedergemacht. Andere, zuletzt alle Perser ahmen ihrem Kameraden nach, werfen, gleich diesem, Schild und Speer bei Seite, packen die Macedonier an ihren langen Haaren; Alexander, um nicht in dieser τριχομαχία zu erliegen, lässt zum Rückzug blasen, ἀπαγαγὼν δὲ ὡς πορρωτάτω καὶ καθίσας ἐν καλῷ τὸν στρατόν, ἐπαφήσιν αὐτῷ τοὺς κουρέας· οὗτοι μὲν οὖν, δῦροις ὑπὸ τοῦ βασιλέως ἀναπεισθέντες, πανδημεὶ τοὺς Μακεδόνας ἐξύρησαν. Den Persern war nun diese Art des Kampfes gelegt. — Diesen, auf Ptolemäus zurückgeführten Bericht findet man nicht beachtet in Geier's und Müller's Sammlungen der Fragmente des Königs, auch hat ihn weder Stiehle (Philol. IX), noch, soviel mir bekannt, irgend ein Gelehrter neuerer Zeit zur Vervollständigung der Müller'schen Sammlung herangezogen.

Gegen die Zuverlässigkeit des Berichtes des Synesius wird der Leser freilich alsbald Bedenken empfinden. In der Gestalt, in welcher der fromme Rhetor das Ereigniss darstellt, kann es unmöglich bei Ptolemäus erzählt gewesen sein. Diesem kann man wohl eine starke Zuthat abergläubischer Fabeln und Berichte zu seiner Erzählung von Alexanders Grossthaten¹, aber nimmermehr in militärischen Dingen eine so abgeschmackte Abweichung von aller Möglichkeit und Vernunft nachweisen oder zutrauen, wie sie in der bei Synesius unter seinem Namen berichteten Anekdote hervortritt. Hätte wirklich Ptolemäus vom Abbrechen des schon begonnenen Kampfes zum Behuf einer grossen Generalschur des macedonischen Heeres, welcher die Perser, muss man wohl denken, verblüfft und unthätig zuschauen, gefabelt, so würde Arrian's nüchternes Urtheil ihm den Tadel nicht erspart haben. Nun aber weiss Arrian von der ganzen Geschichte nichts. Rein zur Verzierung und ohne alle Berechtigung hat nun jedenfalls Synesius den Namen des, durch Arrian² zu hoher Achtung gebrachten, königlichen Schriftstellers nicht hingesezt: für die Applicirung solches kurzen Erkenntnisses auf 'Schwindel', für welche manche unserer starken Geister von heute und gestern eine charakteristische Vorliebe zeigen, ist bei diesem recht unkritischen aber durchaus ehrlichen Autor ganz und gar keine Stelle. Möglich wäre es ja, dass Synesius das Werk des Ptolemäus noch selbst, wiewohl flüchtig, gelesen hätte, und dass ihm sein Gedächtniss bei der Wiedergabe und weiteren Ausschmückung des einst Gelesenen einen Streich spielte. Dass er auf sein Gedächtniss sich mehr, als dessen Stärke rechtfertigte, verlassen hat, sieht man z. B. aus Cap. 19 derselben Schrift: wo er behauptet, gewisse von Dio citirte Worte des Homer, die auch richtig II. 22, 401 f. stehen, seien in allen Rhapsodien nicht aufzufinden (p. 82 D), und kurz vorher (p. 82 C) von Philostrat's Ἡρωικός so redet, dass man wohl merkt, er wirre Erinnerungen an diese Schrift und ein, unserem 'Dictys' ähnliches

¹ Bekannt ist die Erzählung des Ptolemäus von den zwei ὀράκοντες, φωνὴν ἰέντες, welche dem Heere als Führer durch die Wüste zum Ammonorakel dienten. An die Bedeutsamkeit der Opferzeichen scheint Ptol. geglaubt zu haben, nach dem Bericht bei Arrian V 28, 4 zu urtheilen. Ein Omen aus ihm entlehnt bei Arr. I 17, 6? vgl. Droysen *Gesch. d. Hellen.* ² I 1, 197 A. 2. Das τέρας am Oxus meldet Ptolemäus dem Könige, Aristander deutet es: IV 16, 8; hier ist doch die grösste Wahrscheinlichkeit für die Annahme, dass die ganze Erzählung von Ptolemäus herrühre. Ob etwa gar die aufdringliche Wichtigkeit, welche dem Aristander in den Berichten des Arrian (auch des Curtius und des Plutarch) gegeben wird, in letzter Linie aus den Berichten des Ptolemäus sich herschreibt, welche den Gottesmann so stark in den Vordergrund gerückt hatten? Vgl. auch Aelian v. h. XII 64.

² Dass die, auf Ptolemäus bezüglichen Worte des Synesius: ὅς, ὅτι . . . οὐκ ἐπεύθετο in Erinnerung an Arrian's Vorrede (§ 2) geschrieben sind, bemerkt schon Krabinger.

Fabelbuch durcheinander¹. Hier aber scheint es am nächsten zu liegen, nicht einen Gedächtnissfehler des Synesius anzunehmen, sondern das Unglaubliche in seinem Berichte über Ptolemäus aus Benutzung einer späteren Schrift, in welcher Ptolemäus nur citirt war, zu erklären. Gegen die Annahme unvermittelter Benutzung des Ptolemäus durch Synesius — welche von vorne herein wohl nicht sonderlich wahrscheinlich ist — könnte man auch geltend machen, dass der Ort der Schlacht bei Synesius Arbela heisst, nicht Gaugamela, wie bei Ptolemäus (Arr. VI 11, 5). Fand nun aber Synesius, etwa in irgend einer Erzählungsammlung neuerer Zeit, für einen Theil des von ihm wiedergegebenen Berichtes den berühmten königlichen Geschichtsschreiber als Gewährsmann genannt, so kann er leicht, vollends wo er aus minder genauer Erinnerung wiedererzählt, den ganzen, ins Kindische ausgeschmückten Bericht jener Sammlung dem Ptolemäus irrthümlich auf die Rechnung gesetzt haben. Dass der Kern der Erzählung, die Nachricht von dem Befehl Alexander's, den Bart zu scheeren, aus Ptolemäus stamme, dies zu bezweifeln scheint mir kein Grund

¹ Es heisst p. 82 C: ὁ μὲν γὰρ (Ἐκτωρ) παραδέδοται τὰ περὶ τὴν κούραν ὁμοιώτατα τοῖς πάνυ σώφροσι διακείμενος, καὶ δέικνυσιν ὁ τάληθέστατα περὶ τῶν ἡρώων συγγραφῶς ἄτε, οἶμαι, τῶν μὲν συστρατιώτης γενόμενος, ἐπὶ δὲ τοὺς στρατευσάμενος, ὃς αὐτὰ ταῦτα φησὶ περὶ Ἐκτορος. αὐτὰ ταῦτα, nämlich was ich so eben von seiner κούρα berichtet habe. Krabinger bezieht das αὐτὰ ταῦτα auf das nun Folgende: εἴ τε εἰς Ἴλιον γέγονας . . . ἐπιμέλειαν, indem er dieses für eine wörtliche Mittheilung aus der eben bezeichneten Schrift περὶ τῶν ἡρώων hält. Was er sich hierbei des Genaueren gedacht habe, verräth er nicht. Es kann aber gar kein Zweifel darüber bestehen, dass die Worte εἴ τε . . . ἐπιμέλειαν die eigenen Worte des Synesius sein sollen, nicht ein Citat, sondern eine in eigenem Namen von Synesius gegebene freie Ausführung der Schilderung eines Standbildes des Hektor in Troja bei Philostratus, *Heroic.* 10 p. 151, 24 ff. ed. Kays. (an welche Stelle auch Krabinger p. 225 erinnert) mit Einmischung einer Reminiscenz an p. 189, 24—27 derselben Schrift. Derjenige nun, welcher αὐτὰ ταῦτα περὶ Ἐκτορός φησιν ist eben Philostratus p. 151, 28 f., 189, 25 f. Darnach sollte man denken, Philostratus sei zu verstehen unter dem τάληθέστατα περὶ τῶν ἡρώων συγγραφῶς. Gewiss hat auch eine Erinnerung an Philostrats Ἡρωικός dem Synesius bei diesen Worten vorgeschwebt; aber das Weitere: ἄτε τῶν μὲν συστρατιώτης γενόμενος ἐπὶ δὲ τοὺς στρατευσάμενος, passt ja durchaus nicht auf Philostratus, auch nicht auf die Einkleidung, welche dieser seinen Fabelen gibt. Sein Protesilaus tritt ja doch keineswegs als Schriftsteller auf. Man begreift die Worte des Synesius nur dann, wenn man annimmt, dass in die Erinnerung an Philostratus sich ihm eine andere eindrängt an ein Buch über die Helden des trojanischen Krieges, welches zum Autor (ὁ συγγραφῶς) einen jener Helden selbst haben sollte. Synesius muss ein Buch gekannt haben, unserem Dictys (eher als unserem Dares) ähnlich, vermuthlich das griechisch geschriebene Original des Dictysbuches, für dessen einstiges Vorhandensein zuletzt Mommsen, *Hermes* X 383 einige Beweise beigebracht hat, die mir durch C. Wagner's Einwendungen (*Jahrb. f. Philol.* 1880 p. 509—512) nicht im Geringsten entkräftet zu sein scheinen.

vorhanden zu sein. Arrian braucht die, für ihn wenig interessante Geschichte nicht erwähnt zu haben, auch wenn er sie im Ptolemäus las: aus Arrian's Schweigen nicht zu viel zu schliessen, wird man ja endlich, zumal nach Grote's Mahnungen, gelernt haben. Im Uebrigen ist die Erzählung nicht unbezeugt: Plutarch erwähnt ihrer, *reg. apophthegm. Alex.* n. 10 (p. 180 B), *Thes.* 5; auch Polyäen kennt sie: IV 3, 2¹. Polyäen berichtet von dem Befehl, in einer chronologisch geordneten Reihe von Strategemen Alexander's, vor der Belagerung von Tyrus, will ihn also wohl vor die Schlacht bei Issus, vielleicht vor die am Granikus versetzen; Plutarch *apophth.* scheint an die Schlacht bei Issus zu denken. Plutarch könnte die Nachricht aus Ptolemäus geschöpft haben; Polyäen theilt sie in einem Abschnitt seiner *Alexanderstrategeme* (§ 1—10) mit, den R. Petersdorff, *Beitr. zur Gesch. Alexanders des Gr.* (Berlin 1873) p. 8—11, selbst zweifelnd, auf Kallisthenes zurückführt². Zu einer solchen Annahme leitet kaum der leiseste Schatten eines allgeringfügigsten Anzeichens. Der Abschnitt enthält Angaben sehr verschiedenen Werthes, sicherlich nicht aus einer primären, schwerlich auch nur aus einer einzigen abgeleiteten Quelle geschöpft. Unser Strategem (§ 2) ist, wie ich glaube, einfach entlehnt aus Plutarch, aus demselben fünften Capitel des Plutarchischen Theus, welches Polyäen bereits I 4 benutzt hatte. Man vergleiche nur:

Plut. *Thes.* 5.

Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδὸνα
φασὶ προστάξει τοῖς στρατη-
γοῖς ἕρεῖν τὰ γένηα τῶν Μα-
κεδόνων, ὡς λαβὴν ταύτην ἐν
ταῖς μάχαις οὐσαν προχειρο-
τάτην.

Polyäen. IV 3, 2.

Ἀλέξανδρος πολεμῶν προσέ-
τασσε τοῖς στρατηγοῖς ἕρεῖν
τὰ τῶν Μακεδόνων γένηα, ἵνα
μὴ παρέχοιεν πρόχειρον λαβὴν
τοῖς ἐναντίοις.

So viel wie Plutarch berichtet, mag wirklich bei Ptolemäus zu lesen gewesen sein. Ein späterer Anekdotenschreiber machte aus dem spontanen Befehl des Königs eine, diesem durch die Erfahrung im Beginn einer Schlacht abgerungene Nöthigung zu solcher Maassregel. Ich vermute, dass diesem ausgeschmückten Berichte, in welchem nur noch der Kern, aber dieser doch wirklich, auf Ptolemäus zurückging, Synesius unkritisch gefolgt ist. Wem, ob dem Gewährsmann des Synesius oder diesem selbst, die Ausdehnung der *koupa* auch auf die Haupthaare, die nicht eben geist-

¹ Sämmtliche Stellen führt, auch die des Synesius nicht vergessend, Wytttenbach *Plut. Moral.* VI p. 1068 an.

² Worin ihm Droysen, *Gesch. d. Hellen.* ²I 1, 107 A. 2 beistimmt, freilich nur mit einem 'vielleicht'. Petersdorff selbst hat nicht übersehen, dass die Strategeme 1—10 zeitlich unter den Tod des Kallisthenes herunter führen. Die mit Polyäen § 2 parallelen Angaben des Plutarch und des Synesius kennt er nicht.

reiche weitere Ausschmückung der Fabel und die Verlegung des Schauplatzes derselben nach Arbela verdankt werde, darüber kann man nicht einmal etwas vermuthen. Gelehrte Erinnerung hat den Bericht des Synesius mitverwerthen wollen zu einer Begründung der Ansicht, dass das Pompejanische Mosaik der 'Alexanderschlacht' eine Scene aus der Schlacht bei Arbela darstelle. So alt wie dieses Mosaik oder gar wie dessen Original ist die Localisirung der Geschichte von der Bartschur der Macedonier bei Arbela schwerlich: wenn auf dem Gemälde die wenigen noch erkennbaren macedonischen Köpfe allerdings bartlos erscheinen, so folgt der Maler einfach der Sitte der Zeit, die seit Alexander (Chrysipp. Athen. XIII 565 A; Hermann, *Gr. Privatalt.*³ p. 209) das ganze Gesicht bartlos zu halten vorschrieb. Der König selbst mag zu dieser Sitte den Ton angegeben haben¹. Anzunehmen, dass die Erzählung von Alexanders Befehl an seine Krieger, den Bart zu rasiren, nichts weiter sei als ein Versuch, den Ursprung der Sitte der Bartlosigkeit historisch zu erläutern, und also keinen thatsächlichen Bestand habe — das würde vielleicht Manchem recht besonders 'methodisch' scheinen. Im Uebrigen wäre eine solche Vermuthung völlig unbegründet und willkürlich: ich überlasse sie gerne curieusen Liebhabern.